

Überliefert sind uns drei handgeschriebene Quellen aus dem Bestand der Universitäts- und Landesbibliothek Darmstadt, zwei in Partitur und eine als Stimmenabschrift. Die eine Partitur (*Sonata di J. F. Fasch*, Mus ms 297-4) ist ein um 1740 entstandenes Autograph, während die zwei Abschriften kurz danach oder um 1750 vom Konzertmeister Johann Samuel Endler (1694–1762) kopiert wurden. Allein der Stimmensatz (Mus ms 298-2) trägt ein Titelblatt, das von Christoph Graupner beschriftet wurde: *N^{ro} 129. | Sonata | a | Flut: Trav. | Violino | Bassone | e | Cembalo | Fasch*. Weder hier noch in den beiden Partituren (Mus ms 297-2 und 297-4), in denen die Stimmen ähnlich bezeichnet werden, ist die Continuo-Stimme beziffert. Die Aussetzung dieser Stimme mag als Anregung zu dynamisch und agogisch belebtem *Accompagnato* dienen.

Bleibe noch den Großmeister Fasch zu preisen, dessen beeindruckendes kompositorisches Werk, zu seinen Lebzeiten unveröffentlicht, allmählich „entdeckt“ wird. Als überragender Kontrapunktiker erweist er sich in seinen Instrumentalstücken, die zwar noch dem Barock verhaftet, in ihrem Wesen als Übergangswerke, und ohne die polyphone Satzweise preiszugeben, den Musizierstil des Rokoko errahnen lassen. Als gelte es, der überlieferten Formenwelt neue Inhalte in neuer Gestalt zu vermitteln, wechselt die Motivik des „alten Stils“ in thematisch gegliederte Melodieabschnitte, die bereits den Streichersatz des klassischen Orchesters vorwegnehmen. Deutlich wird dies in seiner Kammermusik, die dank ihrer Transparenz und mittels Aussparen der Continuo-gebundenen Füllstimmen den Weg zum Streichquartett öffnet. Dem sich wandelnden Geschmack vorausgehend, läßt Fasch aus kanonischer Strenge heraus der Auszierung des melodischen Einfalls freien Lauf: er wird zu einem der entscheidenden Wegbereiter der neuen Musik.

Geboren wurde Johann Friedrich Fasch am 15. April 1688 in Buttstedt bei Weimar. Als Zwölfjähriger fand er Aufnahme als Chorknabe in der Hofkapelle von Weißenfels. 1701 wechselte er als Schüler Kuhnau an die Leipziger Thomasschule. Hier erlernte er nach eigenen Worten „ohne alle Anweisung, weil ich die Information zu bezahlen nicht vermögend war“, das Cembalospiele und das Komponieren nach Mustern Telemanns, aus dessen „schönen Arbeiten“ er „damalen meist alles erlernete“. 1708 gründete der „Autodidakt“ Fasch gegen den Willen Kuhnau in Leipzig ein Collegium musicum. 1711 verließ er Leipzig. Es folgten Studienreisen, die ihn nach Zeitz, Gera über Eisenach, Kassel, Marburg und Frankfurt nach Darmstadt führten, wo er von Christoph Graupner „in der Compos. aufs Treulichste informiret“ wurde. Es folgten Anstellungen als Geiger in Bayreuth, von 1714 bis 1719 als Kammerschreiber in Gera, und ab 1721 als Hofkomponist bei Graf Wenzel von Morzin im böhmischen Lukavec. 1722 berief man ihn zum Kapellmeister in Zerbst. Die Stadt wurde zum Mittelpunkt seines Wirkens. Fasch schrieb gegen 70 Kantaten, 12 Messen, 68 Ouvertüren, mehrere (verschollene) Opern, Sinfonien, etwa 22 Konzerte und Kammermusik in gemischten Besetzungen. Fasch starb am 5. Dezember 1758 in Zerbst.

There are three manuscript sources for the sonata edited here, all of which belong to the Hessian State and University Library in Darmstadt, two scores and a copy of the parts. One of the scores (*Sonata di J. F. Fasch*, Mus ms 297-4) is an autograph from ca. 1740, whereas the other sources were copied shortly thereafter or around 1750 by the concertmaster Johann Samuel Endler (1694–1762). Only the set of parts (Mus ms 298-2) has a title page, which was written by Christoph Graupner: *N^{ro} 129. | Sonata | a | Flut: Trav. | Violino | Bassone | e | Cembalo | Fasch*. Neither here nor in the two scores (Mus ms 297-2 und 297-4), in which the instruments are similarly labeled, is the bass figured. The realisation of this part may serve as an inspiration for an accompaniment using dynamics and accents.

Praise is now to the great master Fasch, whose impressive compositional output, unpublished during his lifetime, is gradually being “discovered”. His instrumental pieces reveal an outstanding master of counterpoint; still rooted in the baroque tradition, they are however works of transition that, without renouncing polyphonic writing, prefigure the musical style of the rococo period. As if aiming to supply the traditional world of form with new contents in new guises, the motives of the “old style” switch to thematically articulated melodic sections, which anticipate the string setting of the classical orchestra. This is obvious in his chamber music, where transparency and avoidance of continuo-linked fill-in parts pave the way to the string quartet. Hurrying ahead of the taste of his time, Fasch uses canonic rigour while letting the ornamentation of the melodic idea take its course; he thereby becomes one of the decisive pioneers of new music.

Johann Friedrich Fasch was born on 15 April 1688 in Buttstedt, near Weimar. At twelve, he was accepted as chorister in the court orchestra of Weißenfels. In 1701 he switched to the Thomas School in Leipzig, as a pupil of Kuhnau. Here, in his own words, he learnt to play the harpsichord “without any instruction, because I could not afford to pay for the information” and to compose according to models by Telemann, from whose “beautiful works” he “then learnt almost everything”. In 1708, against Kuhnau’s wishes, the “self-taught” Fasch founded a Collegium musicum in Leipzig. He left Leipzig in 1711. Study trips followed, taking him from Zeitz, Gera, through Eisenach, Cassel, Marburg and Frankfurt to Darmstadt, where he was “most truly instructed in Compos.” by Christoph Graupner. This was followed by posts as violinist in Bayreuth, from 1714 to 1719 as chamber clerk in Gera, and in 1721 as court composer to Count Wenzel von Morzin in Lukavec, Bohemia. In 1722 he was named Capellmeister in Zerbst. This town became the centre of his activity. Fasch wrote some 70 cantatas, 12 masses, 68 ouvertures, several (lost) operas, symphonies, some 22 concerti and chamber music in mixed combinations. Fasch died on 5 December 1758 in Zerbst.

UMSCHLAG / COVER

Johannes Janson (1729–1784) Sicht auf einen Kanal mit Booten bei einer Dorf und ein Hirte mit seinen Tieren auf dem Feld
A view of a canal with boats by a village and a shepherd with his cattle on a path